

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

161 (9.4.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4811

Erscheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger postfrei vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Postgebühren, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Postfrei) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Tafelkalender, etc.

Anzeigerpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 50 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Resten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Faches, Nachzahlung, zwanzeiwöchiger Beibehaltung und Konturverändern ist der Nachlass hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichterstatter entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vorabends 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42.

Redaktionsdruck und Verlag der „Badenia“, K.G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Berantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Postzeitung: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Druckstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Berantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: 8. April. Bereits der Bericht vom 6. April hat gezeigt, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen, beinahe 100 Kilometer ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gegnerischen Stellung bilden abwechselnd Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen einen inneren Zusammenhang. Das Ergebnis am 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich von Maas und Mosel auf den Südfügel zusammengebrochen waren. Den kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combrèshöhe glichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschen Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen Kämpfen, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig, dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südfügel zwischen Flirey und Mosel während der ganzen Nacht unter schwerer französischer Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuererfolge erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April. Am frühen Vormittag wurde hier eine starke Belagerung der Schützengräben und eine Veranlassung von Seiten der Franzosen, die Angriffe dieser Kräfte gegen Bois Mort-Mare. Hiermit stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Geschützen zurückgeworfen zu werden. Häuser von Gefallen türmten sich vor unseren Gräben auf. Erstlich Bois Mort-Mare schickten über das offene Gelände unter nommenen französischen Angriffen bereits in ihrer Entschlossenheit in unsere Artillerie, während sie links davon in Brühlswald bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois-Mare gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und Gräben zu nehmen. Diese wurden nach der Beförderung aufgegeben, da ihr Besitz einen toffischen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat. Am Nordflügel wurde die Combrèshöhe heute vom frühen Morgen an mit schwerer Artilleriefeuer besetzt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Endergebnis alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem ihr Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere sich nördlich an die Combrèshöhe anschließenden Stellungen in der Meeresebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 8. April, mittags. Die im Abschnitt der Ostfront seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborca-Tales, wo der Gegner den größten Teil der vor Krzenns freigeordneten Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Ostfront, die an 10 000 unverwundete Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener. Ostlich des Laborca-Tales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft. In Südbosnien stellenweise Gefechtskämpfe. In Rußland-Polen und Westgalizien verhältnismäßig Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf um die Dardanellen.

Wien, 8. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 25. Januar währende Karpatenschlacht, durch das Ansehen mächtiger russischer Massen zu einem Vorstoß über den Karpatenwall in eine neue Phase. Sowohl in der Duka-Depression, als auch im Räume zwischen Lupfower und Uszjower Rasse unternahm die Russen unaufhörliche Angriffe, indem sie fortwährend die ungeheuerlichen Kampferluste durch hinten bereitgehaltene Ersatzformationen erlegten und in jüngster Zeit auch die vor Krzenns freigeordnete Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen warfen. Den mit Nichtachtung des Menschenmaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen waren naturgemäß Einzelserfolge beschieden, doch erstelte der nun schon in der vierten Woche währende grimmige Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hatten setzen können, aus denen sie unser Ende Januar begonnener Angriff trotz wüthender Gegenwehr und unablässiger Gegenangriffe und der Ungunst des abnorm strengen Winters vertrieben hatte. Von Lupfow nach anfangen ist der ganze östliche Teil des Karpatenwalles, obwohl die Russen auch hier, namentlich im Dportale, heftige Angriffe vortrieben, in unserm Besitz. Auch westlich des Uszjower Rasses bieten unsere Truppen auf den ersten diesseitigen Höhen und Klüften Widerstand. Im Laborca-Tale und im Gebiete der Duka-Depression ist der erste, Mitte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das nenerliche Ansehen des mächtigen Vorstoßes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen und erst in den jüngsten Tagen bot unser Gegenstoß östlich des Laborca-Tales dem feindlichen Ansturm nicht nur Einhalt, sondern brachte den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg, dessen Umfang sich in der großen Zahl der Gefangenen, erbeuteten Geschützen, Munitionsgewehren und zahlreichem Kriegsgerät ausdrückt. Eine Inspektionsreise in Rußland-Polen.

Wien, 8. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Aus dem Armeehauptquartier wird gemeldet: Der erste in den letzten Tagen mit dem Erzherzogthronfolger Karl Franz Josef einen Teil der von uns besetzten Gebiete Rußland-Polen. Erzherzog Friedrich spendete wiederholt den technischen Formationen für die äußerst gelungene Wiederherstellungsarbeiten an den zerstörten Eisenbahnlinien das vollste Lob. Mit den Arme- und Stabkommandanten besprach der Oberkommandant wichtige Fragen der neu eingeführten Militärverwaltung und wies namentlich auf die Wichtigkeit des rationalen und intensiven Anbaues der weiten Ländereien hin. Der Armeehauptkommandant machte die erfreuliche Wahrnehmung, daß es der Militärverwaltung bereits gelungen ist, alle anfänglichen Schwierigkeiten zu beheben und sich auch das Vertrauen der Bevölkerung zu erringen.

Kapitän Weddigen.

Wien, 8. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Blätter drücken ihr tiefstes Bedauern über den Untergang von „U 29“ aus, wobei sie besonders des heldenmütigen Kommandanten Weddigen gedenken. Das Wiener Fremdenblatt schreibt: Mit tiefstem Schmerz vernimmt Deutschland diese traurige Kunde und mitfühlend schlägt unser Herz, da wir die Nachricht vernehmen, daß ein so schwerer Verlust die tapfere deutsche Flotte betroffen hat. An den Namen des Kapitän Weddigen wird sich für alle Zeiten der Ruhm knüpfen, daß er durch unvergleichlichen Mut, durch beispiellose Kaltblütigkeit und durch heroische Tapferkeit das Prestige der bis dahin für unüberwindlich gehaltenen englischen Seemacht brach und den Beweis lieferte, Groß-Britannien müsse ernstlich auf der Hut sein, um seine Schiffe gegen die Kühnen Angriffe der deutschen Marine zu schützen. Das Blatt schließt: Deutschland und wir beklagen aus tiefem Herzen den heldenmütigen Untergang von „U 29“ und seines Kommandanten, aber es tröstet uns der Gedanke, daß auch Kapitänleutnant Weddigen nicht umsonst gekämpft hat und gestorben ist, und daß sein Name für alle Zeiten verklärt sein wird in dem heroischen Befreiungskampf des Meeres.

Der Krieg in den Kolonien.

Kapstadt, 8. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Neuer. Die Unionstruppen sind ohne Widerstand zu finden, von Warmbad längs der Eisenbahn vorge-rückt und haben die Station Kalkfontein und Kamaa, 30 und 60 Kilometer östlich von Warmbad besetzt.

(Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

Der Kampf um die Dardanellen.

II.
Ejhanal Kale, 12. März 1915.
Nachdem die Beschießungen der starken Forts am Eingang zu den mittleren Dardanellen den telegraphisch gemeldeten und seitdem auch ausführlich geschilderten Mißerfolg gezeitigt hatten, trat eine Unterbrechung der Operation des englisch-französischen Geschwaders ein. Man machte „acte de presence“ durch gelegentliche Beschießung der Truppen an den äußeren Dardanellen, die zwar durch das anhaltende Feuer der schweren Schiffsartillerie fast völlig in Trümmer gelegt sind, trotzdem aber hartnäckig von der tapferen türkischen Infanterie besetzt gehalten und gegen jeden Landungsversuch energig verteidigt werden. Hier und da jante man einen feurigen Gruß in die Hügel, in denen man die gefährlichen Handbatterien vermutete, auch schickte man einige Boote in die Nähe der Minenfelder, die prompt von den Sperbatterien beschossen und teils zum Sinken gebracht, teils zur Flucht gezwungen wurden. Im allgemeinen jedoch herrschte Ruhe, — vielleicht ein Zeichen dafür, daß die Engländer die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen eingesehen und beschloffen haben, es mit einer anderen Taktik zu versuchen.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag endlich wurde der Truppangriff in der Form eines energischen Nachangriffs auf die Minensperre und die Scheinwerfer.
Es war eine Nacht, wie für ein solches Unternehmen geschaffen. Nach einem wundervoll klaren Tage hatten sich die Schwaden des abendlichen Nebels wie ein ganz feiner, kaum merkbarer weißer Schleier auf das Wasser der Meerenge gelegt und das klare Sternlicht schenkte dazu die blendende Leuchtkraft der großen Scheinwerfer, die mit ihrem fortwährenden Umherirren, ihrem raschen Wechsel im Ab- und Anstellen, die Belschtheit der Schiffsgehäuse sehr beeinträchtigen, bedeutend war. Im Vertrauen auf die günstigen Witterungsverhältnisse wagte der Feind den Vorstoß.

Zwischen 10 und 11 Uhr begann es, wie man vom Turm des alten Schlosses „Kale Sultanije“ aus beobachten konnte, in den äußeren Dardanellen lebendig zu werden. Auf den Höhen bligten die Signallichter auf, die Scheinwerfer veränderten ihren Focus in raschen Abständen, bald den Wasserpiegel, bald den südwestlichen Horizont beleuchtend, so daß man in den Lichtstrahlen die Rauchwolken der am Eingang zur Meerenge auftauchenden feindlichen Schiffe sah. Um 10¹⁵ Uhr meldete die Beobachtungsstation: eine feindliche Flotte, bestehend aus einem Kreuzer, zwei Torpedobojagen und 13 Minensüßern in Sicht. Im Nu sind an der ganzen 22 Kilometer langen Strecke der äußeren Dardanellen die Mannschaften auf ihren Posten und die Batterien klar zum Gefecht, ohne daß sich dem Auge des Beobachters eine Veränderung zeigte. Alles vollzieht sich unter dem Schutze der Dunkelheit, nur die mit halblauter Stimme gegebenen, in der Stille der Nacht aber deutlich vernehmbaren Kommandos lassen erkennen, was unten vorgeht. In der Ferne sieht man im Leuchtfeld der Scheinwerfer die Silhouetten der feindlichen Schiffe auftauchen, die — in völliger Gegenfuge zu der bei den Tagesoperationen beliebten Taktik — mit ihrem Feuer sehr zurückhaltend sind und nur mit starken Scheinwerfern in nervöser Hast die Hügel am europäischen Ufer bestreichen, um die Mannschaften der Sperbatterien zu irritieren. Der Kreuzer hat das Bestreben, die Minensüßern möglichst weit hereinzutreiben und sich selbst im Hintergrunde zu halten, als die stärkste, aber auch teuerste der in den Kampf geführten Einheiten.

Kast 1/2 Stunde lang, die unter der fortwährend sich steigenden Spannung zur Unendlichkeit wird, dauert das Gespänkel der Scheinwerfer. Da blüht im Westen eine mächtige Flamme auf, den Horizont für ein Bruchteil der Sekunde taghell erleuchtend, und bald darauf hallt es dröhnend durch die Nacht, ein langes grollendes Echo in den Bergen erweckend: eine Batterie hat das erlösende Wort gefunden und in drohender Nähe der feindlichen Schiffe schlägt die erste Granate ins Wasser, im Aufschlag explodierend in leuchtender Feuerarabe. Turmhoch steigt die Wasserfäule und ein Hagel von Sprengstücken fährt in die Flottille der Minensüßern.

Nun ist auch den Geschützen der englischen Schiffe die Zunge gelöst. Ihr Feuerstrahl öffnet sich und „ohne Wahl“ zuckt der Strahl“ hinüber nach dem Ufer, von dem der unwillkommene Gruß herkam, nach den Bergen zwischen Kumu-Kale und Dardanos, nach den Ufern, wo über dem Wasserpiegel die Scheinwerfer ihr neidisches Spiel treiben. Auf die

lehteren besonders richtet sich das Feuer, das von Minute zu Minute an Heftigkeit zunimmt, während unter dem Hagel der von beiden Ufern hereinrauschenden Sprenggeschosse die Minensüßernflottille auseinandergerissen ist wie die Kiesel, wenn der Mariner die Geme anfährt. Schuß auf Schuß dröhnt durch die Nacht mit ohrenbetäubender Gewalt. Es wird nicht mehr für eine Sekunde still, denn ebe der Donner in den Bergen verklungen, ist schon der Schall des neuen Schusses die wenigen Kilometer weit getragen, die in diesem Nahkampf die Parteien trennen. Gewaltige blaue Feueraraben mit gelben Kronen blitzen auf in der Nähe der Scheinwerfer, oft so nahe bei ihnen, daß die aufgewühlte Erde sie mit Schmutz überschüttet und der Himmel wird in ein schauriges Feuermeer verwandelt. Am Ende einer Stunde merkt das geübte Ohr des Mannes an der Beobachtungsstation, daß die Zahl der Sekunden, die zwischen Blitz und Knall vergehen, sich mehrt. Bald hat sie 30 überstiegen, — der Feind hat wieder die üblichen 15—16 Kilometer zwischen sich und die Batterien gelegt, und rasch flaut der Kampf ab. Um Mitternacht verhält der letzte Schuß in der Ferne, und eigentlich wirkt nach dem Höllenlärm die plötzliche dunkle Stille. Ist es das Ende für heute? Wieder piepen die kleinen Signallichter, in der Telefonzentrale und auf der „S. T.“ Station wird fieberhaft gearbeitet. Die Beobachtungen über die Wirkungen der Schiffe werden ausgetauscht und dem Oberkommando übermittelt. Dazwischen kommt die Meldung, daß der Feind am Eingang zur Meerenge bleibt. Mit dem Schließen ist es also für heute nichts, alles bleibt auf dem Posten, und mit unendlicher Langsamkeit schleichen die ersten Stunden des jungen Tages dahin mit der ermüdenden, aber so sehr wichtigen Beobachtung der Wasserfläche.

Gegen 1/2 Uhr klingelt das Telephon wieder, auf den Bergen wird es lebendig: die feindliche Flotte fährt wieder ein, und mit fast minutöser Genauigkeit wiederholt sich das schaurig-schöne Schauspiel des nächtlichen Artilleriegefechts. Wieder richten sich die feindlichen Geschütze in der Hauptachse auf die Scheinwerfer, wieder ist der Horizont ein blendendes Feuermeer und die Erde erzittert unter dem Dröhnen der Schiffe und dem gewaltigen Knall der explodierenden Granaten. Minutenlang, viertelstundelang herrscht ein Lärm, als sei eine ganze Sölle losgelassen. Aber mit einer unerwarteten Ruhe arbeiten die Scheinwerfer, fortwährend die Richtung ihrer Strahlen und den Charakter ihres Lichtes verändernd, für Minuten sich auch in tiefes Dunkel hüllend. Und der Feind merkt zu seinem Schaden, daß es zwar leicht ist, auf Scheinwerfer zu schießen, aber gar schwer, sie zu treffen. Immer und immer wieder wird der Kampf aufgenommen, drei Minensüßern sind schon, als Opfer ihres Berufes, mit entsetzlichem Knall in die Tiefe gesunken. Da trifft eine Granate das Deck des englischen Kreuzers. Man kann trotz des Lichtes, das sämtliche Scheinwerfer sofort ihm in verschwenderischer Fülle zumkommen lassen, nicht genau die Wirkung erkennen, die der Treffer auf dem Schiff ausübte, aber sie tritt bald klar hervor: Langsam zieht sich die Flottille zurück, diesmal weit hinaus aus dem Gesichtsfeld der letzten Signallation. Stille wird es in den Forts. Die Mannschaften treten ab und nur die Wachen an den vielen, vielen Beobachtungsstellen bleiben auf ihren Posten.

Mit diesem großen Nachtgefecht scheint der erste Abschnitt der Kämpfe um die Dardanellen sein Ende erreicht zu haben. In der folgenden Nacht erschienen wohl einige Schiffe am äußersten Ende der Dardanellen, zogen sich aber nach wenigen Schüssen der Batterien zurück, ohne daß es zu einem Kampfe gekommen wäre. Seitdem herrscht Ruhe. Der Feind hat am Tage den Angriff versucht mit direktem Feuer aus Mienenentfernung und mit indirektem Feuer der modernen Drednoughtgeschütze über die Hügel des europäischen Ufers hinweg, ohne daß die beschossenen Batterien Schaden erlitten hätten. Er hat mit nächtlichen Angriffen die Vernichtung der Scheinwerfer und die Durchbrechung der Minenfelder versucht, und auch dies ist mißlungen. Damit kann der erste Angriff auf die Hauptpositionen an der Meerenge als abge-schlagen gelten, dank der Wachsamkeit ihrer Verteidiger, der Umsicht und Tapferkeit des Oberkommandos, der Pflichttreue und Unerfrockenheit der Offiziere und Mannschaften, die sich ganz besonders auch beim Abschlagen der feindlichen Landungsversuche bewährte.

Was weiter geschieht, kann niemand voraussagen. Das Ende der Kämpfe um die Dardanellen ist jedenfalls noch weit, die Engländer werden nun auf neue Wege sinnen, um ihr Ziel zu erreichen und energig weiter zu verfolgen. Aber inzwischen ist die Verteidigung nicht müßig, und sie kann dem weiteren Fortgang

er Feindseligkeiten mit ruhiger Fassung entgegenzusehen.

Anmerkung der Redaktion. Der Bericht ist, wie unsere Leser bemerken werden, vor der für die Mitteilungen ungenügend verlässlichen Seeberichterstattung vom 8. März geschrieben und verpöblicht hier eingetroffen. Wir stellen ihn aber um seiner anschaulichen Schilderungen willen der Veröffentlichung doch noch für wert.

Deutschland.

Berlin, 9. April 1915.

Magnahmen für die Volksernährung.

Berlin, 7. April. Zu den vom Bundesrat beschlossenen weiteren Maßnahmen gehört der Aufkauf von Kartoffeln in Bezirken mit überhöchstem Kartoffelvorrat fürs Reich, um daraus die minderbemittelte Bevölkerung mit Kartoffeln zu angemessenen Preisen zu versorgen. Mit den Verkaufsaufnahmen der Kraftfuttermittel werden die Handelskammern betraut.

Kartoffeln und Schweine.

Berlin, 6. April. (Schwab. Merkur.) Der Bundesrat ist in dieser Woche keine Sitzung, nur die Ausschüsse versammelten sich, um neue wirtschaftliche Maßnahmen zu beraten. Die Mitteilung über das Ergebnis der Kartoffelbestandsaufnahme in Deutschland hat im Bundesrat überaus lebhaftes Interesse hervorgerufen. Man glaubt, daß die Vorräte von den Landwirten durchschnittlich um 25 Prozent zu niedrig angegeben worden sind. Da der Reichsanwalt erwidert hat, eine zweite Zählung im April oder im Mai vornehmen zu lassen, wird nach dem jetzigen Eintritt des Reichsanwalts, das die allgemeine Deffnung der Kartoffelbestände gestattet, eine genauere Zählung sich ermöglichen lassen. Ueber den neuen Zählstermin ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. In Anbetracht des vorläufigen Zählungsergebnisses wird es nach der Auffassung an zuständiger Regierungsstelle notwendig sein, etwa 20 Millionen Schweine abzuschlachten, um die für die menschliche Ernährung erforderlichen Kartoffelvorräte zu sichern. Falls ein freihändiger Verkauf von Schweinen in genügender Menge nicht statfindet, wird zu Enteignungen geschritten werden.

Rusland.

Frankreich. Für den Herzog von Orleans. Gemüht sich Charles Maurras und Maurice Pujo, wie sie in Action Française vom 20. März ausführten, um ihm den Eintritt in eines der alliierten Heere zu ermöglichen. Die bringen den wiederholten Vorstellungen beim Ministerpräsidenten Wilson keinen Erfolg. Die Entscheidung durch den Ministerpräsidenten, daß keine Art des Dienstes zulässig sei, bei dem der Herzog in die Angelegenheit Frankreichs zu betreten, auch kein Eintritt unter angenommenen Namen in die Fremdenlegion. Gegen seinen Eintritt in das russische Heer hätte die französische Regierung nichts einzuwenden. Das entsprechende Gesetz wurde aber auch von der russischen Regierung abschlägig beschieden. Die Tatsachen, die zu diesem Resultat geführt haben, sind ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit des Systems, das die moralischen Hilfsquellen der Nation schmälert, um den Vorurteilen der Selbstverleumdung zu gebühren. Der Mißerfolg unserer Bemühungen liegt an dem Paradoxismus, das die Interessen des Landes verfehlen läßt. Es ist nicht der Fehler einer Partei, sondern des Regimes, das aus Schwäche mißtrauisch und eifersüchtig ist. Der ganze Artikel wurde am Tage vorher von der Presse getilgt; auf eine Weisung des Herrn Ministerpräsidenten die Freizügigkeit des Artikels für den nächsten Tag, ohne ein Wort zu ändern.

Italien. Die slavische Gefahr für Italien. Ein Stimmungsbericht aus Rom bezeugt in Nr. 171 die R. A. N. Der Verfasser schildert, wie neuer in Rom der Fremdenverleib vollständig darniederliegt und alles vom Krieg beeinflusst ist. Dann fährt er fort: „Das Geschehene was ich hier zu hören bekam, veranlaßt mich in den Folgebildern. Da ist wirklich etwas von der kalten Seelenruhe und Abgelassenheit zu spüren, von der die Zeitungen in ihren Leitartikeln immer reden und doch weiter als je entfernt sind. Es lohnt die dümmlichen Postenpropheten zu hören. Schon der äußere Vorgang hat etwas Fesselndes. Der Geistliche redet nicht von der Kugel, sondern spricht auf einem Stuhle sitzend, zu der Gemeinde, die ihn umgibt. Was er bei im trauten Gespräch vorbringt, geht den Hören unmittelbarer ein, beschränkt sich auch nicht auf Dinge des Glaubens und der Kirche, sondern verbreitet sich über das ganze Gebiet des Lebens, Leid und Freude des Alltags, und desgleichen über Politik. Die politische Richtung ist bei den Predigern überall dieselbe, die einzige stetige, die jetzt von einer geschlossenen, starken Organisation vertreten wird: Galtet Frieden und verweigert euch nicht an euren Bundesgenossen! Man be-

greift da die Weisheit Benedikts XV., freilich auch die Wit, mit welcher der Messager gegen Papst und Kirche tobt.“

Serbien. Kopenhagen, 6. April. Der Korrespondent des Temps in Nisch meldet: Das Hauptziel des bulgarischen Einfalls in Serbien war die Zerstörung der Eisenbahnverbindung zwischen Saloniki und Leskib. Es gelang den Bulgaren, die Eisenbahnbrücke über den Wardar-Fluß zu beschädigen und eine Unterbrechung der Eisenbahnverbindung herbeizuführen. In der letzten Zeit hat ein lebhafter Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln stattgefunden, so daß sich die Unterbrechung dieser Eisenbahnlinie für das serbische Heer schwerer fühlbar machen dürfte. Der serbische General in Sofia wollte beim bulgarischen Militärpräsidenten protestieren, traf diesen aber nicht an und überreichte den Protest dem Kriegsminister Tschiff. Dieser erwiderte, ihm sei von einem bulgarischen Angriff auf Serbien nichts bekannt, dagegen habe er von Angriffen in Serbien gehört, und daß ein großer Teil der serbischen Bevölkerung auf bulgarisches Gebiet flüchte.

Amerika. Eine Stimme aus den Vereinigten Staaten. Der Kreuzzeitung wird das Schreiben eines Deutschamerikaners, der den Krieg von 1870 mitgemacht hat, feindlich aber in Nordamerika lebt, an seine hiesigen Verwandten zur Verfügung gestellt. Es heißt darin: „Vorlong-Green No. 11. S. Kurra für Deutschland und seine Soldaten! Männer und Frauen, die unentwegt ihre Pflicht tun in dieser schweren, bedeutungsvollen Zeit und sie tun, wie die Deutschen sie tun, sind alle Helden und erlangen eine Würdigung der ganzen Welt. Wenn heute ich überzeuge, daß der „Mittelwest“ eine bedeutende Majorität für die deutsche Sache abgeben würde. Ich merke es an den beiden bedeutendsten Zeitungen von St. Louis und der bedeutendsten Chicago, die vollständig umgekehrt sind; ich merke es an unserer Bevölkerung hier, die jetzt zu gut 70 v. H. deutschstämmig geworden ist. Natürlich, der England nachdringende Osten und unsere Regierung — well, nur Mut, die werden bei der nächsten Wahl schon etwas erleben!“

zum Kriegsdienst verpflichtet, vollzählig dem an sie gerichteten Rufe folgten, sondern daß sich auch eine stattliche Zahl von Kriegsfreiwilligen aus unserem Lande dem bedrohten Vaterlande zur Verfügung stellte. Von dieser Stelle aus, in Ihrem Namen, meine Herren, im Namen unserer Bevölkerung, richte ich stolz und bewußt heiße Worte des Dankes an unsere kämpfenden Landesfinder und fordere Sie auf, in der Erfüllung Ihrer vaterländischen Pflicht, unbezweigt durch die vielfachen schmerzlichen Erfahrungen, welche uns leider nicht erspart worden sind, nicht zu erlahmen, sondern bis zum letzten Blutstropfen und letzten Lebenshauche durchzuhalten und durchzukämpfen. Sie kämpfen nicht nur für die Ehre und die Freiheit des großen Deutschen Reiches, sie kämpfen auch für die einzig glückliche, für die deutsche Zukunft amnest geliebten Heimatländes. (Beifolles Bravo.)

Der Präsident dankte schließlich für die Bestrebungen in Deutschland zur Unterdrückung der notleidenden elsass-lothringischen Bevölkerung. Darauf hielt Staatssekretär Graf Rüdern seine Rede. Der Vorschlag wurde ohne Debatte der Budgetkommission überwiesen. Angenommen wurde ferner ein Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung der Schutzhaft gegen den Abg. Martin in Wülflingen und Einstellung des Verfahrens gegen denselben, sowie ein Antrag des Zentrum, das Oberlandesgericht solle prüfen, ob die Voraussetzungen der Mitgliedschaft Wettler's zu Zweiten Kammer noch vorhanden sind. Nächste Sitzung unbestimmt.

Strasbourg (Elz.), 8. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Aus den Mitteilungen des Staatssekretärs in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer ist noch bemerkenswert, daß die Schäden in Elzass-Lothringen sehr erheblich zurückgeblieben gegenüber den Schäden in Ostpreußen. So betragen die baulichen Schäden aus der lothringischen Schlacht kaum mehr als 4 Millionen, trotz der Kampffront von 60 Kilometer. Weitmas an Schweren betroffen wird zweieltes der Süden des Oberelzass.

Strasbourg (Elz.), 8. April. (B.Z. Nicht amtlich.) In der Ersten Kammer wurde der Geh. Staatssekretär Dr. Geyser zum 1. Präsidenten, der Rechtsanwält Dr. Gregoire zum 1. und der Fabrikant Kiener zum 2. Vizepräsidenten gewählt.

Der elsass-lothringische Landtag.

Strasbourg (Elz.), 8. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Statt im Kaiserpalast, dessen Räume wie die des Landtagsgebäudes in ein großes Lagerfeld umgewandelt sind, fand heute nachmittags im großen Saale des Statthalterpalais die Eröffnung des elsass-lothringischen Landtages statt, zu der die Abgeordneten fast vollständig erschienen waren, auch die im Felde stehenden, die in Linien ausgehen waren, mehrfach im Ehrenschmuck des Eisernen Kreuzes. Der leitende Statthalter Dr. v. Dallwig, der bei dieser Eröffnung zum ersten Mal vor das elsass-lothringische Parlament trat, eröffnete dieselbe mit folgenden Worten: „Anders als menschliche Berechnung es voraussehen konnte, vollzieht sich die diesjährige Landtagseröffnung. Die weltbewegenden Ereignisse, in deren Mitte wir stehen, der gewaltige Kampf, der unseren deutschen Vaterland trotz seiner Bemühungen um die Erhaltung des Friedens aufgegeben worden ist, und den es bisher ruhmvoll bestritten hat, haben über uns mittelbarem Widerhall auch in unserem Lande gefunden. Wohl ist es der Tapferkeit unserer Truppen gelungen, den gleich am Anfang des Krieges unternommen Vorstoß der Gegner mit entscheidenden Schlägen zurückzuwerfen, wohl dürfen wir mit Vermutung die Tatsache begrüßen, daß seitdem der heimische Boden auch unseres Landes, von einem feinen Grenzfeuer abgesehen, vom Feinde besetzt ist. Aber die eiserne Zeit ist auch bei uns nicht vorübergegangen, ohne im Lande fühlbare Spuren zu hinterlassen. Daran gemahnen schon die äußeren Umstände, unter denen Ihr heutiges Zusammenfinden sich vollzieht und Ihre bevorstehende Tagung sich abspielen wird. Regierung und Volkserziehung finden sich heute in dem Wunsche zusammen, gemeinsam Mittel und Wege zu beraten, wie durch die finanziellen Mittel, die nicht der unmittelbaren wichtigsten Aufgabe — dem kriegerischen Dienste — gewidmet sind, die Wunden des Krieges zu heilen sein werden.“

Der Statthalter wies sodann darauf hin, daß in der Durchberatung des Etats für das nächste Rechnungsjahr in der Landtagssitzung die Aufgabe der Kommissar für die bevorstehende Session bestehen werde. Das wichtigste Problem der Reform der direkten Steuern, in der diesjährigen Tagung für eine Beschäftigung vorzubereiten, habe infolge der äußeren Verhältnisse vorläufig zurückgestellt werden müssen. Die jetzige Zeit vermöge mit ihren noch nicht voll übersehbaren Auswirkungen auf das Wirtschaftswesen keine Grundlage für eine Neugestaltung der aus der Privatwirtschaft stehenden staatlichen Einnahmequellen zu bieten. Mit warmem Dank, so betonte der Statthalter am Schluß seiner Rede, ist bei dieser Gelegenheit der aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes in reichem Maße zuströmenden freiwilligen Spenden zu gedenken, durch die es möglich war, bittere Not auch von den am schwersten betroffenen Bevölkerungen zeitweilig oder dauernd zu lindern.

Nach den besten Wünschen für die gedächteste Förderung der bevorstehenden parlamentarischen Arbeiten gedachte der Statthalter in bewegten Worten derjenigen unserer Volksgenossen und Landesfinder, die zur Zeit als Angehörige unseres unvergleichlichen Vaterlandes vor dem Feinde stehen und denen sowie ihren nahverwandten die Sicherung der Heimat vor feindlichem Einfall und für die Zukunft die begründete Hoffnung auf einen ehrenvollen Frieden verbunden. Er schloß nachdem er die dritte Sitzungsperiode des Landtags im Auftrage des Kaisers für eröffnet erklärt hatte, mit einem Hoch auf den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Strasbourg (Elz.), 8. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Die Zweite Kammer hielt heute nachmittags zunächst eine Geschäftsitzung ab. Der bisherige Präsident Dr. Rüdern wurde nahezu einstimmig wiedergewählt. Zum 1. Vizepräsidenten wurde Abg. Jung (Vestf.), zum 2. Vizepräsidenten der Abg. Wöhle (Sag.) bestimmt. Um 4 Uhr 30 Min. eröffnete der Präsident eine neue Sitzung mit einer Ansprache, in der er u. a. ansprach:

Rein deutsch, insbesondere nicht das elsass-lothringische Volk, hat diesen Krieg gewünscht. Daß der unergleichlichen, ja einzig dastehenden Tapferkeit unserer braven Truppen, ist der Einbruch des Feindes in unsere Grenzlande nicht nur zum Stehen gebracht, sondern noch zurückgewiesen worden. Der Präsident fuhr fort: Es wird für uns Elzass-Lothringer ein bleibender glänzender Ruhmestitel sein, der durch nichts vermindert, noch in seinem Glanze verbunkelt werden kann, daß bei der Mobilmachung nicht nur die

zum Kriegsdienst Verpflichteten vollzählig dem an sie gerichteten Rufe folgten, sondern daß sich auch eine stattliche Zahl von Kriegsfreiwilligen aus unserem Lande dem bedrohten Vaterlande zur Verfügung stellte. Von dieser Stelle aus, in Ihrem Namen, meine Herren, im Namen unserer Bevölkerung, richte ich stolz und bewußt heiße Worte des Dankes an unsere kämpfenden Landesfinder und fordere Sie auf, in der Erfüllung Ihrer vaterländischen Pflicht, unbezweigt durch die vielfachen schmerzlichen Erfahrungen, welche uns leider nicht erspart worden sind, nicht zu erlahmen, sondern bis zum letzten Blutstropfen und letzten Lebenshauche durchzuhalten und durchzukämpfen. Sie kämpfen nicht nur für die Ehre und die Freiheit des großen Deutschen Reiches, sie kämpfen auch für die einzig glückliche, für die deutsche Zukunft amnest geliebten Heimatländes. (Beifolles Bravo.)

Der Präsident dankte schließlich für die Bestrebungen in Deutschland zur Unterdrückung der notleidenden elsass-lothringischen Bevölkerung. Darauf hielt Staatssekretär Graf Rüdern seine Rede. Der Vorschlag wurde ohne Debatte der Budgetkommission überwiesen. Angenommen wurde ferner ein Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung der Schutzhaft gegen den Abg. Martin in Wülflingen und Einstellung des Verfahrens gegen denselben, sowie ein Antrag des Zentrum, das Oberlandesgericht solle prüfen, ob die Voraussetzungen der Mitgliedschaft Wettler's zu Zweiten Kammer noch vorhanden sind. Nächste Sitzung unbestimmt.

Strasbourg (Elz.), 8. April. (B.Z. Nicht amtlich.) In der Ersten Kammer wurde der Geh. Staatssekretär Dr. Geyser zum 1. Präsidenten, der Rechtsanwält Dr. Gregoire zum 1. und der Fabrikant Kiener zum 2. Vizepräsidenten gewählt.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Seldentod fürs Vaterland fanden: Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. 110 Schriftführer Friedrich Kitzner von Karlsruhe-Mühlburg, Unteroff. i. d. Inf. Robert B. H. v. Durlach, die beiden Brüder Karl und Joseph Sieber von Odenheim bei Bruchsal, Kriegsfreiwilliger Karl Robert Schmidt, Kanonier Gustav Sauter, Gren. Eugen Wagner, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Lt. d. R. Diplomingenieur Walter Müllerle von Forzheim, Musk. Richard Würdele von Dillweihenheim, Gren. Eugen Müller von Weisenheim, Lt. d. R. Dr. Herbert Burckhardt, Ritter des Eisernen Kreuzes, Adjutant an der Universitätsbibliothek Heidelberg, Kriegsfreiwilliger im Regt. 112 Fritz Reichmann, Off.-Stellb. im Regt. 110 Ludwig Grob, Unteroffizier d. R. Ludwig Bauer, sämtliche von Heidelberg, Gren. im Regt. 110 Adolf Fromm von Dammstadt, Musk. Fritz Würzweiler und Oberleutnant d. R. Diploming. Karl Sauter, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide von Mannheim, Kaufmann Karl Philipp Ott von Mandstätt, Wilhelm Redesheimer von Hohenheim, Gottlob Großmann von Eßlingen, Unteroff. Franz Voos von Rastatt, Kanonier Otto Waldeisen von Lahr, Unteroff. Fritz Hubel von Odenheim, Gebr. Telephonist im Regt. 113 Schillingner von Eßlingen, Musk. Karl Hildmann von Neuenhausen, Kriegsfreiwilliger im Regt. 142 Emilian Scherer von Schönach, Musk. im Regt. 114 Emil Benz von Heberlingen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Hauptmann Soden und Hauptmann Fröhlich, früher im Feldartillerie-Regt. 30. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Oberleutnant Karl Siehlin von Karlsruhe, Kriegsfreiwilliger Karl Geber von Bruchhausen, Eisenbahnsekretär K. Kabe von Baden-Baden, Feldwebel, Gotthard Schaub von Niederlochheim, Kriegsfreiwilliger Karl Wolf von Lahr, Feldb. W. Walther und Oberoffizier Karl Treudel von Freiburg, Monteur Ernst Maurer und Kaufmann Karl Feiß von Weimlingen bei Vöhring, Major Müller-Provence, Hauptm. Crusius, Lt. von Gillhausen, Lt. Lange, die Leutnants d. R. Kommer und Keller, Stabsarzt d. R. Dr. Weinberger, Hofmeister Notte, sämtliche im Inf.-Regt. 112, Lt. d. R. Dr. Adolf Grieshaber von Trüben, Lt. d. R. Sandelslehner, Baur von Bernau, Vertkolb Fyelo von Auggenried, Unteroff. Ernst Keller von Odenhofen, Off.-Stellb. Heinrich Gutscher von Konstanz, ferner Vizefeldwebel Lehrer Bernhard Gaimann von Zimpfen, Gebr. Theodor Koch und Gebr. Heinrich Schmitt von Eberbach, Pionier Albert Kuhn und Direktor Ernst Kehler von der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Baden.

Karlsruhe, 9. April 1915.

Die Landtagswahl in Mannheim V. Mannheim, 9. April. Bei der gestrigen Landtagswahl für den kürzlich verstorbenen Landtagsabgeordneten Süßkind wurde der sozialdemokratische Parteisekretär Georg Strobel mit 763 von 764 abgegebenen Stimmen ohne Gegenkandidat gewählt. Eine Stimme war ungültig.

Chronik.

Waden. Karlsruhe, 8. April. Unter dem Vorsitz des Generalleutnants v. Böckmann fand hier eine Tagung der Regimentsabteilung Baden statt, welche von der 13. Regimentsabteilung Baden des badischen Landes sehr gut besucht waren. Es wurden Beschlüsse über die Kriegsführung gefaßt.

Karlsruhe, 8. April. Die Frühjahrsversammlung der Evangelischen Konferenz besprach eingehend die gegenwärtige finanzielle Lage und betonte die Verdrängung religiöser Schriften an die im Felde stehenden Soldaten. Beschlüsse wurden keine gefaßt.

Odenheim, 7. April. (Kriegsopfer.) Schwere Opfer fordert der Krieg von unserer Gemeinde. In letzter Woche allein haben 5 tapfere Helden ihr Blut fürs Vaterland vergossen. Es sind dies: Heßler, Karl Sieber und Grenadier Joseph Sieber (zwei Brüder auf einmal), Musketier Eugen Seckler, Musketier Alexander Lemle und Grenadier Leopold Mangang. Ihre Namen Andenken! R. i. p.!

Weinheim, 8. April. Der Bürgerauschuß genehmigte einstimmig den künftigen Voranschlag, welcher den bisherigen Umlagefuß von 40 Pfg., trotz erhöhter Ausgaben, vorzieht.

Neudargunz, 4. April. Beim Anlegen eines auf Tal fahrenden, mit Salz beladenen Schiffes rief die Ankerfeste ein Stück der Schiffverankerung los. Das Schiff lief binnen kurzer Zeit voll Wasser und sank.

Muggensturm, 8. April. Heute rot, morgen gelb! Nicht bloß an der Front, sondern auch zu Hause ist der Tod oft rasch bei der Hand. Am Ostermontag starb hier die kleine Franziska Schmid, die bis in die letzten Tage herein anscheinend gesund die Schule besucht hatte. Ein schleichendes Fieber machte schnell ein Ende. Die Verlebene war Epileptikerin; hatte aber ihren Epilepsieanfällen in Anwesenheit ihrer Mitschülerinnen vom Kommunionunterricht schon am Karfreitag. Ein solcher Tod ist schon, wenn er auch für die Angehörigen schmerzhaft bleibt.

Reinach, 8. April. Gestern ereignete sich im ersten Rekrutendepot des ersten Regiments des Regiments Nr. 111 ein schwerer Unglücksfall. Durch die Unvorsichtigkeit eines Mannes, der schon eine zweijährige Dienstzeit hinter sich hat, wurde durch einen Gewehrstoß ein 17-jähriger Soldat und ein Landsturmmann getötet. Der Täter wurde sofort in Haft genommen.

Schenzell, 7. April. Am 29. März starb hier im besten Mannesalter von 36 Jahren Herr Kaufmann August Haberer nach langem schwerem Leiden. Der Entschlafene war ein besonders treuer Freund der Zeitungspresse, die er mit größter Zuverlässigkeit und Umsicht mit Beiträgen unterstützte. Auch der Badische Beobachter verliert in ihm einen gewissenhaften, geschätzten Mitarbeiter. Sein Andenken wird ein angenehmes sein. Er ruhe im Frieden!

Heberlingen, 8. April. In Wähusen wurde das Wohn- und Landwirtschaftsgebäude des Schlosses Wärlach durch Feuer vollständig zerstört. Es konnte nahezu nichts gerettet werden. Die Wähdursache ist unbekannt.

Lokales.

Karlsruhe, 9. April 1915. Aus dem Hofbericht. Der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages die Vorträge des Geh. Leibarztes Dr. Gehl, des Ministers Dr. Fehren, von Wehman und des Geheimrats Dr. Fehrn, v. Babo.

Der badische Voranschlag. Die Kriegsausgaben, welche die Finanzen der Stadt recht bedauerlich belasten, legen den städtischen Verwaltungen das Gebot erhöhter Sparsamkeit auf. Diese Sparpolitik spricht auch aus dem Voranschlag der Stadt Karlsruhe, bei welchem man u. a. den regelmäßigen Gehalt für Feste und Feiertage um die Hälfte, von 20 000 Mark auf 10 000 Mark, erniedrigt hat. Die seit einer Reihe von Jahren vorgelegene Mittage von 50 000 Mark für die städt. Jubiläumstage wurde nicht mehr eingeleitet, da die Jubiläumstage größere Festlichkeiten zum Gedächtnis der Gründung der Stadt vor 200 Jahren nicht zulassen. Auch die Auswendungen für den Reiterverein und den Gartenbauverein zur Ausstellung von Freizeiten für Volksschüler werden demgegenüber an die Stadt gerade jetzt größerer Anforderungen gestellt. So hat sie für den Reiterverein entfallen, künftlicher Schulfürer jetzt 10 000 Mark gegen früher 4000 Mark in den Voranschlag eingestellt.

Ueber Unterelzass, Torpedos und Seeminen. Am Sonntag den 11. d. abends 8 1/2 Uhr im Museumsaal Herr Curtig von der Kriegsmarine, der Vortragsreihe Berlin, einen Vortrag halten. Der Vortrag wird unterhieltlich durch hervorragende seltene Lichtbilder, die der liebevollen Anteilnahme, die das deutsche Volk heute allem gegenüber, was seine Kriegspflanze angeht, kann gerade dieser Vortrag über das Thema „Unterelzass, Torpedos, Seeminen“ ohne das geringste „Interesse“ zuweilen. Auf teils schwarzen, teils kolorierten Lichtbildern zeigt der Vortragende die Wirkungen der modernen Fernwaffenmittel des Seekrieges. Einige interessante Gesichtsbilder bilden den Schluß des anregenden Vortrages, der uns zugleich zeigt, daß unsere Flotte neben hohem Wagemut auch rasche Entschlossenheit und tüchtige Ueberlegung in den kritischsten Augenblicken bewahren. Karten zu 2, 2 und 1 Mt. und zu 50 Pfg. bei Hugo Rumbach, Kurt Neufeld, Hofmüllersgasse, Karlsruhe 14.

Gefährlicher Dieb. Ermittelt und festgenommen wurde gestern ein hier wohnhafter verdächtigster Dieb, welcher als Mörder, welcher in letzter Zeit in den hiesigen Bezirken, sowie in Landgemeinden der Umgegend zur Nachhilfe eine große Anzahl Einbruchsdiebstähle verübte, wobei ihm größere Mengen Reichs-, Preuss.-, Sächsischen, Weiz, Getreide u. in die Hände fielen. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde noch bei ihm vorgefunden.

Wettkämpfe. Ein angehender Landwirt Jakob Feiß von Felschen? logierte sich in letzter Zeit in mehreren hiesigen Gasthäusern ein und erschandelte sich demnach dem falschen Vorgehen, er habe Kartoffeln an der Wirtin lagern und müsse Lagergeld entrichten, von den Wirtin 20 Mark. Der Lagerkassier ist 50-60 Jahre alt, 1.75 Meter groß, dunkelblond, hat herunterhängenden schwarzen Bart, ländliches, falsches Gesicht, vorgebeugte Haltung, trug dunklen Anzug mit hellen Streifen, schwarzen, weichen Hut, Mohrhaare und dunklen Oberlippenbart. Verhaftet wurden: ein Verkäufer von hier, welcher einer hiesigen Brauerei 201 Mt. Rundenbier ohne Umlage und für sich verbrauchte, eine ledige Dame aus Mühlhausen wegen Urkundenfälschung sowie eine Dandlerin aus der Saffanstraße zur Strafverfolgung.

Kirchliche Nachrichten.

Rom, 7. April. Der Papst ordnet an, daß sein Friedensgebet in allen Kirchen des katholischen Erbkreises während des ganzen Monats Mai gebetet werde.

